

Die Graduiertenschule an der Julius–Maximilians–Universität Würzburg

Axel Haase

1 Hintergründe und Ziele

Der Wissenschaftsrat hat im November 2002 Empfehlungen zur Reform der Doktorandenausbildung in Deutschland verabschiedet, die dazu beitragen sollen, ihre Qualität und Attraktivität zu steigern.¹ In diesem Zusammenhang wurde die flächendeckende Einführung von Promotionskollegs in einem Zusammenschluss von Hochschullehrern empfohlen, die in gemeinsamer Verantwortung Promovierende auswählen, ausbilden und betreuen sowie gute Forschungsbedingungen sicherstellen sollen. Aufgabe der Universitäten sollte sein, ihre Promotionskollegs in Zentren für Graduiertenstudien zusammenzufassen. Diese Empfehlungen sind an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Dezember 2003 mit der Einrichtung der Würzburger Graduiertenschule als einem fakultätsübergreifenden Zentrum umgesetzt worden.

Die Würzburger Graduiertenschule dient der wissenschaftlichen Weiterbildung von Promotionskandidaten, die ein Forschungsprojekt vorwiegend fachübergreifend bearbeiten. Der Gründung dieses Zentrums gingen umfangreiche Diskussionen innerhalb der Medizinischen Fakultät und der naturwissenschaftlichen Fakultäten voraus. Dabei waren von Anfang an auch Hochschullehrer aus den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften beteiligt; das Gesamtkonzept wird somit von allen Fakultäten der Universität Würzburg mitgetragen und aktiv mitgestaltet.

Die Überlegung war, generell eine Neustrukturierung und Modernisierung der Promotionsphase einzuleiten, um insbesondere exzellente Kandidaten an der Universität zu halten bzw. sie für Würzburg zu gewinnen. Hierbei konnte auf wertvolle Erfahrungen zurückgegriffen werden: An der Universität Würzburg arbeiteten in den letzten zehn Jahren zeitweise bis zu zehn Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), zurzeit sind es acht, davon zwei internationale. Die Mehrzahl der Kollegs ist in den Biowissenschaften und der Medizin angesiedelt, daneben gibt es jeweils eines im Bereich der Katholischen Theologie und in den Philosophischen Fakultäten.

¹ Vgl. *Wissenschaftsrat (2002): Empfehlungen zur Reform der Doktorandenausbildung*. Köln

Die Defizite der heutigen Promotionsverfahren, die letztlich zu den genannten Empfehlungen des Wissenschaftsrats geführt haben, wurden über viele Jahre intensiv diskutiert. Ein besonders drängendes Problem stellen die langen Promotionszeiten von vier und mehr Jahren dar. Auch wenn dies in Einzelfällen durch sehr aufwändige und zeitraubende Experimente begründet sein mag, darf es keinesfalls der Regelfall sein. Um hier Abhilfe zu schaffen, sind klare Vorgaben nötig, in den Verfahren zur Zulassung ebenso wie in der fachspezifischen Ausbildung in promotionsrelevanten Themen bis hin zur Einbindung des Kandidaten und seines Projekts in einen größeren Forschungsverbund. Besonders Erfolg versprechende Promotionsthemen werden heute an den Fächergrenzen interdisziplinär bearbeitet. Hier muss unter allen Umständen bereits vor Beginn der Promotion klargestellt werden, welche Fakultät für das Promotionsverfahren zuständig ist.

Inzwischen gibt es eine Fülle von Erkenntnissen, die zur Behebung dieser Defizite beitragen können. Besonders nützlich sind dabei die Erfahrungen, die in den Graduiertenkollegs der DFG gemacht wurden. Hier sucht man geeignete Promotionskandidaten in einem gründlichen Auswahlprozess für eine Promotion im Kolleg aus. Die Promotionsprojekte innerhalb des Kollegs stehen dabei in einem fächerübergreifenden wissenschaftlichen Zusammenhang. Die Zuständigkeiten bezüglich der Betreuung sind präzise geregelt. Die Promotionsprojekte sind für eine Gesamtlaufzeit von drei Jahren konzipiert. In diesem Rahmen ist ein Ausbildungsprogramm mit Vorlesungen, Übungen und Seminaren verbindlich vorgeschrieben, das neben der wissenschaftlichen Arbeit bewältigt werden kann.

Das Ziel der Würzburger Graduiertenschule ist es, neue Möglichkeiten zur Promotion zu eröffnen und die Defizite der bisherigen Verfahren abzubauen. Die Promotion muss für exzellente junge Nachwuchswissenschaftler attraktiver werden, und es müssen einheitliche Standards für alle Fächer gewährleistet sein. Um diese Ziele zu erreichen, wurde eine für die gesamte Graduiertenschule gültige Organisationsstruktur aufgebaut.

2 Organisationsstruktur

Unter dem Dach der Würzburger Graduiertenschule werden Klassen gebildet, die sich jeweils ein gemeinsames wissenschaftliches Thema geben. Dieses soll möglichst breit gefasst und fakultätsübergreifend sein. Die Klassen bilden sich, ähnlich wie größere Forschungsverbünde (z.B. Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen, etc.), in Selbstorganisation durch den Zusammenschluss mehrerer Wissenschaftler der Universität. Das gemeinsame wissenschaftliche Thema muss dabei für einen längeren Zeitraum (z.B. zehn Jahre) tragfähig sein. Ausgangspunkt für die Gründung einer Klasse kann beispielsweise

die Beteiligung von Wissenschaftlern an einem oder mehreren Graduiertenkollegs oder Forschungsverbänden sein. Um die wissenschaftlichen Ziele der Klasse zu erreichen, werden gemeinsame Forschungsprojekte vereinbart und gemeinsame Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, etc.), Blockkurse und Sommerschulen aufgebaut. Eine Klasse kann sich nur dann neu formieren, wenn alle beteiligten Fakultäten zustimmen. Jede Klasse wählt aus den Reihen ihrer Mitglieder ein Leitungsgremium.

Das Leitungsgremium beantragt die Aufnahme in die Würzburger Graduiertenschule. Das Direktorium, das die Graduiertenschule leitet, prüft den Antrag hinsichtlich der einheitlich exzellenten Standards und der wissenschaftlichen Tragfähigkeit des Konzepts.

Die Graduiertenschule und ihre Klassen möchten vor allem die fachspezifische, aber darüber hinaus auch die fachübergreifende Weiterbildung der Promotionskandidaten sicherstellen. Eine besondere Aufgabe dabei ist, gemeinsame Lehrveranstaltungen von Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften sowie Medizin zu initiieren.

3 Auswahlverfahren, Promotionskomitee und Promotionsverfahren

Die Zulassung eines Bewerbers zur Promotion erfolgt in einem Auswahlverfahren. Zu diesem kann zugelassen werden, wer die Zulassungsvoraussetzungen der Fakultät erfüllt, an der er eine Promotion anstrebt. Geeignete Bewerber, bei denen diese Voraussetzungen noch nicht gegeben sind, können zu einer Qualifizierungsphase zugelassen werden. Kriterien der Auswahl sind die vorher von den Promotionsbewerbern erbrachten Leistungen sowie die Ergebnisse von mündlichen oder schriftlichen Testverfahren oder gegebenenfalls von weiteren einschlägigen Leistungen.

Über die Zulassung entscheidet ein Promotionskomitee, das den Promotionskandidaten auch nach der Zulassung individuell betreut. Dem Komitee gehören in der Regel drei Personen an: der Erstbetreuer der Dissertation, ein Mitglied der betreuenden Fakultät und ein Mitglied der Graduiertenschule. Anhand des Studienprogramms der entsprechenden Klasse, in der das Promotionsverfahren angesiedelt ist, legt das Promotionskomitee Art und Umfang der von dem Kandidaten nachzuweisenden Lehrveranstaltungen fest. Hierbei sind vor allem die individuellen Kenntnisse und Erfahrungen des Kandidaten zu berücksichtigen. Dies ist besonders dann unabdingbar, wenn das Promotionsprojekt interdisziplinäre Inhalte hat. In der Regel wird der Kandidat nur ein Fach aus seinem Studium gründlich beherrschen. Für das jeweils weitere Fach, das von dem Promotionsprojekt tangiert wird, muss das Promotionskomitee geeignete Lehrveranstaltungen vorschlagen.

Die Promotionsverfahren werden weiterhin nach den geltenden Promotionsordnungen der jeweiligen Fakultät durchgeführt. Die Fakultäten, die an einer (oder mehreren) Klassen der Graduiertenschule beteiligt sind, stellen sicher, dass die Promotion an der Graduiertenschule nach ihrer jeweiligen Promotionsordnung möglich ist.

Die Promotionsverfahren müssen sich durch Verlässlichkeit, Transparenz und Qualität auszeichnen. Alle Beteiligten – die Promotionskandidaten, der (bzw. die) Betreuer und die Fakultäten – sind von Beginn an in alle Entscheidungen eingebunden. Das Promotionsverfahren untergliedert sich in ein formelles Zulassungsverfahren und eine klar strukturierte Promotionsphase, die Aus- und Weiterbildungselemente ebenso enthält wie ein präzise definiertes Forschungsprogramm. Daraus lässt sich dann auch eine maximale Höchstdauer der Promotionsphase ableiten, die in der Regel drei Jahre betragen wird. Bereits zu Beginn des Verfahrens werden Erfolgskontrollen vereinbart. Auf diese Weise kann der Erfolg der Teilnahme an Lehrveranstaltungen schriftlich oder mündlich überprüft werden. Daneben nehmen die Promotionskandidaten regelmäßig an Seminaren und Workshops teil, in denen sie über den Stand ihrer Forschungsergebnisse berichten. Spätestens ein Jahr nach Beginn der Promotionsphase findet eine Konsultation vor dem Promotionskomitee statt, in der der aktuelle Wissensstand und die neu gewonnenen Erkenntnisse des Kandidaten überprüft werden.

4 Wege zur Promotion

Nach den bisherigen Promotionsverfahren können sich in der Regel Kandidaten mit dem Diplom oder Master einer Universität oder mit vergleichbaren Abschlüssen ausländischer Hochschulen um ein Zulassungsverfahren bewerben. Die Würzburger Graduiertenschule wird zusätzlich unter bestimmten Voraussetzungen die Zulassung weiterer Kandidaten ermöglichen, die sonst nur unter größten Schwierigkeiten eine Promotion in Deutschland beginnen könnten. Oberste Leitlinie des diesbezüglichen Zulassungsverfahrens ist die Exzellenz der Kandidaten, die in schriftlichen oder mündlichen Prüfungen unter Beweis zu stellen ist. Wichtiger als formale Abschlüsse oder Titel ist dabei die Qualität der Ausbildung. Für den Fall, dass diese noch Defizite aufweisen sollte, wird eine maximal dreisemestrige Qualifizierungsphase angeboten, um sie auszugleichen.

Zudem bestehen die folgenden Möglichkeiten: Kandidaten mit einem hervorragenden Bachelorabschluss einer Universität können nach einer zweisemestrigen Masterausbildung direkt eine Bewerbung um Aufnahme in die Graduiertenschule stellen. Werden sie aufgenommen, erfolgt spätestens nach einem Jahr die Masterprüfung und eine Konsultati-

on über den bisherigen Verlauf der Promotion. Der Promotionsabschluss ist drei Jahre nach Aufnahme in die Graduiertenschule vorgesehen.

Kandidaten mit hervorragendem Bachelorabschluss einer Hochschule im In- und Ausland (von Universitäten und Fachhochschulen oder ähnlichen Einrichtungen) können eine Aufnahmeprüfung ablegen und danach in die Qualifizierungsphase einer Klasse der Graduiertenschule aufgenommen werden. Die Qualifizierungsphase entspricht einem universitären Masterstudiengang, der maximal drei Semester mit modularisierten Lehrveranstaltungen beinhaltet und in eine Masterarbeit mündet, die ihrerseits zu einer Promotionsarbeit ausgebaut werden kann. Den Abschluss der Qualifizierungsphase bildet die Aufnahmeprüfung in die Graduiertenschule, mit der auch der Erwerb des Mastergrades verbunden sein kann.

5 Beispiel einer Klasse: Biomedizin

Die Graduiertenschule wurde im Dezember 2003 an der Universität Würzburg eingerichtet. Während einige Klassen sich noch in der Gründungsphase befinden, hat die Klasse *Biomedizin* ihre Arbeit bereits aufgenommen. Das generelle Ziel, mehrere DFG-Graduiertenkollegs und Doktorandenprogramme fachübergreifend in eine Klasse zu integrieren, ist mit der Klasse *Biomedizin* hervorragend gelungen. Sie besteht aus insgesamt sechs Graduiertenkollegs und dem Doktorandenkolleg des DFG-Forschungszentrums „Rudolf-Virchow Zentrum für experimentelle Biomedizin“. Insgesamt sind mehr als 60 Doktoranden an ihr beteiligt. Das Ausbildungsprogramm besteht aus verschiedenen Seminaren, Wahlvorlesungen, einem fächerübergreifenden Methodenkurs und Klausurtagungen.

Im Durchschnitt umfassen die Lehrveranstaltungen, an denen die Doktoranden teilnehmen, eine Präsenzzeit von nicht mehr als sechs Semesterwochenstunden, so dass ausreichend Zeit für die praktische Forschungstätigkeit bleibt. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist allerdings für alle Doktoranden verpflichtend; der Lernerfolg wird in Prüfungsgesprächen (Konsultationen oder Abschlussprüfungen) überprüft. Verpflichtend ist weiterhin die Teilnahme an drei internationalen Tagungen, auf mindestens einer von ihnen muss im Verlauf der Promotionsphase ein Vortrag gehalten werden. Die Inhalte der Promotion müssen in wenigstens einer renommierten Fachzeitschrift veröffentlicht werden.

6 Ausblick

Die Würzburger Graduiertenschule wurde in den Bereichen Naturwissenschaften und Medizin initiiert. Die Klasse *Biomedizin* hat ihre Arbeit bereits aufgenommen. Das Direktorium wurde von der Hochschulleitung für die Dauer von vier Jahren bestellt. Die Hauptaufgabe in der nahen Zukunft wird darin bestehen, auch im Bereich der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften entsprechende Klassen aufzubauen, um so eine strukturierte Promotionsphase in allen Fakultäten der Universität Würzburg zu gewährleisten. Dies wäre schon deshalb nötig, um auch klassenübergreifende Lehrveranstaltungen anbieten zu können. Das Ziel der Hochschulleitung ist es derzeit, die Finanzierung der Graduiertenschule sicherzustellen, um so dauerhaft eine exzellente Doktorandenausbildung an der Universität Würzburg zu gewährleisten.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Axel Haase
Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Sanderring 2
97070 Würzburg
E-Mail: praesident@zv.uni-wuerzburg.de